

Generalversammlung der Genossenschaft Schweizer Mustermesse in Basel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges
Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und
Gewerbe**

Band (Jahr): **47-48 (1931)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-577604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zutritt und zum mindesten die sogenannten Nebenausgaben eher eine Steigerung erfahren.

In einer mittleren Stadt wurde uns seitens der Behörden wiederholt — je in Zwischenräumen von einigen Jahren — der Auftrag erteilt, die Einführung des Autobetriebes für Sprengwagen, Kehrriktabfuhr und andere Gemeindebedürfnisse zu überprüfen. Schon rein rechnerisch kommen wir stets zu einer Ablehnung des Autobetriebes für die vorliegenden Verhältnisse. Die Entwicklung dieser Betriebsart in anderen, ähnlich großen Gemeindebetrieben scheint unsere Rechnung zu bestätigen. Denn trotzdem man dort bei Vergebung von Bauarbeiten die Bedingung stellte — aus Betriebsgründen für die Ausnutzung des Gemeindeautos eben stellen mußte — daß sämtliche Fuhrn für diese Akkordarbeit durch das Gemeindeauto zu erfolgen haben, hat man den eigenen Autobetrieb schon vor einigen Jahren wieder aufgegeben. — Auch vor zehn Jahren fanden wir den städtischen Pferdebetrieb Zürichs zu teuer gegenüber dem Privatbetrieb. Aufser rechnerischen Überlegungen konnten wir uns auch aus rein wirtschaftlichen Überlegungen nicht für Ausschaltung des privaten Fuhrhalterbetriebes aussprechen: Verschiedene Pferdehalter, nicht zuletzt auch die Herren Baumeister, können den Bestand ihrer Zugpferde nicht unter eine gewisse Mindestzahl herabbringen. Fehlen ihnen auch noch die Aufträge der Gemeinde, so wird ihr Betrieb unwirtschaftlich, ohne daß sie in der Lage wären, weitere Einsparungen vorzunehmen oder gar den Beruf zu wechseln.

Kommt man mit grundsätzlichen Befürwortern des Regiebetriebes auf Grund einer Betriebsrechnung zu einer entgegengesetzten Ansicht, so hat man manchmal die liebe Not, diese Rechnung in ihrer einwandfreien Gründlichkeit aufrecht erhalten zu können. Neben den ausbezahlten Löhnen sind auch die sogenannten Wohlfahrtsausgaben miteinzubeziehen und zu diesen rechnen wir: Versicherung gegen Unfall und Krankheit, Pensionskasse, Militär- und Krankheitslöhne, bezahlte Feiertage und Ferien; ferner sind zu rechnen die Ausgaben für allgemeine Aufsicht, Abschreibung und Unterhalt des Werkzeuges u. a. mehr. Nur diese „Nebenausgaben“ ergeben zusammen einen Zuschlag von wenigstens 40% zu den ausbezahlten Löhnen. Selbstredend kommen weiter hinzu: die Anteile an den allgemeinen Auslagen, an Unterhalt und Zins für Werkstatt, Wagenschopf und Magazin. Bei einem Autobetrieb sind wichtig die Löhne für den Autolenker, Verzinsung, Unterhalt und Abschreibung des Autos usw. Eine Gemeinde hat auch mit größeren Zuschlägen für Früh-, Überzeit- und Sonntagsarbeit zu rechnen als ein Privatbetrieb.

Andererseits ist zweifelsohne die Gemeinde für gewisse Regiebetriebe günstiger dran hinsichtlich der vorgeannten unproduktiven Löhne. Diese machen gemäß den Berechnungen verschiedener Gewerbeverbände einen recht hohen Betrag aus, den man bei ähnlichen Gemeindebetrieben sicher bei weitem nicht erreicht. Denn es gibt z. B. bei den technischen Betrieben mancherlei Kontroll- und Unterhaltsarbeiten, die sich ohne Nachteil auf die sogenannte stille Zeit verschieben lassen.

Wir möchten daher nicht zum vorneherein für diesen oder jenen Betrieb die eine oder die andere Art (Regie- oder Privatbetrieb) festlegen, sondern durch unsere Ausführungen darauf hinweisen, wie sorgfältig man alle in Betracht fallenden Kostenanteile berücksichtigen muß, um ein sachlich richtiges Ergeb-

nis zu erhalten. Solche Berechnungen müssen so gewissenhaft und lückenlos sein, daß sie der Kritik von Freund und Gegner, der einen wie der anderen Betriebsart, standhalten. Der Beamte muß sich nicht scheuen, gelegentlich einmal bei einem tüchtigen Privatunternehmen nachzufragen, wie er die Betriebskosten ermittelt. Wir haben diesen Weg auch schon eingeschlagen zur Ermittlung von Voranschlagpreisen für Bauarbeiten und zwar mit gutem Erfolg. Wenn der Beamte Einblick erhält in den Aufbau der Eingabepreise und in die Feststellung der Nachberechnungen, wird dadurch gegenseitiges Verständnis geweckt und gemehrt.

Generalversammlung der Genossenschaft Schweizer Mustermesse in Basel.

(13. Januar 1932.)

Herr Regierungsrat Aemmer begrüßt als Präsident des Verwaltungsrates die Anwesenden. Es sind 38 stimmberechtigte Genossenschaftler mit 151 Stimmen anwesend. Protokoll und der gedruckt vorliegende Jahresbericht werden stillschweigend genehmigt. Herr Direktor Meile gibt bei dieser Gelegenheit Auskunft über den Nachweisdienst, der sich auf Auskünfte über Aussteller selbst erstreckt. Überdies teilt er mit, daß in der letzten Zeit im Restaurant ein Preisabbau durchgeführt worden ist. Bei der Behandlung der Jahresrechnung berichtet Direktor Meile, daß die Galerieverbreiterung der Halle III vollständig amortisiert worden ist, ebenso die Bestuhlung im Blauen Saal. Von den rund 16,000 Fr., die für Vermietungen von Mobiliar eingenommen wurden, sind 12,000 Fr. für die Bezahlung der Neuananschaffungen von Mobilien und 4000 Fr. für Reserven verwendet worden. Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1930/31 werden nach weiteren Bemerkungen Dr. Meiles genehmigt, ebenso anschließend die per 30. September 1931 abschließende Bilanz. Es erfolgt einstimmig Déchargeerteilung an Verwaltungsrat, Vorstand und Kontrollstelle. Bei den Wahlen wird an Stelle des verstorbenen basellandschaftlichen Regierungsrates Bay Regierungsrat Frei einstimmig für den Rest der laufenden Amtsperiode gewählt, ebenso erfahren Kontrollstelle und Stellvertreter eine unbestrittene Wiederwahl.

Anschließend gibt Herr Direktor Dr. Meile noch einige interessante Auskünfte über die Aussichten der Mustermesse 1932. Mit Freude kann er feststellen, daß bis jetzt die Anmeldungen noch zahlreicher, als um dieselbe Zeit des Vorjahres eingegangen sind. Ja, es kann sogar von Platzmangel gesprochen werden. Halle I, II und III sind restlos gefüllt; in Halle IV dürften innerhalb der Baumesse

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

roh und geteert

[4531]

BECK, & Cie., PIETERLEN

Dachpappen- und Teerproduktfabrik.

noch einige Lücken ausgefüllt werden, ebenso auf der Galerie. Dagegen wird es nötig sein, auf der Riechenringseite der Halle II einen Anbau zu errichten, da sonst nicht alle Anfragen berücksichtigt werden könnten.

Als Hauptcharakteristikum wird die nächste Messe den Anblick von Spezialmessen tragen. Uhrenmesse und Baumesse, die sich im letzten Jahr schon bewährt haben, sollen wenn möglich noch vergrößert werden; dann soll neu eine Verpackungsvermittlungs-Messe im großen Stil durchgeführt werden mit Auskunftsstelle und einer Tagung. Auch die Möbelmesse soll wenn möglich in vergrößertem Maßstab wieder aufgenommen werden.

Ohne vorläufig an die Realisierung zu denken, teilt der Messerichtsdirektor noch mit, daß man sich im Verwaltungsrat und Vorstand doch schon mit Baustudien beschäftigt; es soll vor allem als Halle II auf der Isteinerstrafenseite mit der Zeit ein Anbau ausgeführt werden. Endlich warnt Herr Direktor Meile zum Schluß vor unseriösen Ausstellungen, die sich in letzter Zeit bemerkbar machen und bittet die Anwesenden, gegen derartige unlautere Konkurrenz mitanzukämpfen. Nach $\frac{3}{4}$ stündiger Dauer kann die Sitzung um 11 Uhr 45 geschlossen werden.

Schweizerische Mustermesse. In Basel findet anlässlich der Schweizer Mustermesse vom 2. bis 12. April eine besondere Verpackungsmittelmesse statt. Sie bietet den Schweizer Herstellern von Verpackungsmitteln aller Art Gelegenheit, allen Firmen aus Industrie und Handel den Beweis zu bringen, daß ihre Erzeugnisse allen Anforderungen, die an wirtschaftliche Verpackungen gestellt werden, entsprechen und so die Möglichkeit bieten, durch zweckentsprechende Verpackungen den Umsatz zu heben.

Der österreichische Holzmarkt.

(Mit besonderer Berücksichtigung des Geschäftes mit der Schweiz).

(Korrespondenz).

Die österreichische Holzwirtschaft, vor allem der Waldbesitz und die Großproduktionen stehen zu Jahresbeginn mitten in der schwersten Krise, die sie je mitgemacht haben. Und dabei ist noch immer nicht der bekannte Silberstreif am Horizonte zu sehen, der eine Besserung verkünden würde!

Die vollständige Stockung auf dem Bauholzmarkt und die gänzlich unübersichtliche Situation des nächstjährigen Exportgeschäftes haben den Waldbesitz zu radikaler Drosselung des Einschlags gezwungen. Diese Drosselung dürfte 40% des Vorjahreseinschlages betragen und ist in den Bundesländern Oberösterreich, Salzburg und Tirol, die ja auf eine baldige Besserung des Exportes nach Deutschland nicht rechnen können, etwas stärker ausgefallen als in Kärnten und Steiermark, von wo aus hauptsächlich der Export nach Italien geht.

Es ist also weniger Rundholz vorhanden. Trotzdem die Sägewerke, die sich schwer zu Rundholzkäufen entschließen, nur ungefähr 40% ihrer normalen Jahreskapazität aufweisen, ist mit der Zeit ein Ansteigen der Rundholzpreise vorauszusehen, die heute nach wie vor für 25 cm Fichtenblöcke s 16—18 je Festmeter ab Station betragen.

Die gewaltige Übersteuerung aller Holzproduktionsbetriebe ruiniert die gesamte österreichische Holz-

wirtschaft. Dem Waldbesitz wird der größte Teil seines Bruttoerlöses weggesteuert; Steuern und Abgaben machen fast 50% der Bruttoeinnahmen aus. Der Waldbesitz müßte mindestens s 28 je Festmeter unverladen für das Rundholz erlösen, um bei den jetzigen Verhältnissen auf seine Selbstkosten zu kommen. So richtig es ist, daß der Wald- und Sägebesitz selbst bei rationellster Führung und Mindestregien kein Ertrag bleibt, weist der Handel wieder darauf hin, daß die Absatzverhältnisse (vor allem auf dem Bauholzmarkt) sich immer mehr verschlechtern, da die Bautätigkeit in diesem Jahre allen Meldungen zufolge von Staat und Gemeinden sehr eingeschränkt werden wird.

Nach dem Muster der im deutschen Reiche getroffenen Maßnahmen sollen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Siedlungen für Erwerbslose geschaffen werden. Das Schwergewicht soll auf die Errichtung von Holzhausbauten für diese Siedlungen gelegt werden, um die Forst- und Holzwirtschaft zu unterstützen.

Im österreichischen Nationalrate wurde jetzt ein Inlandbrennstoffgesetz angenommen, das die Mitverwendung einheimischer Brennstoffe zwecks Schonung des Devisenbestandes vorschreibt. Zweifellos wäre es möglich bei Schaffung entsprechender Heizungsanlagen auch Holz in erhöhter Weise als Brennmaterial heranzuziehen. 50% des gesamten Einschlags besteht aus Brennholz, das noch zu tausenden von Raummetern in den Wäldern unverkauft lagert. Der staatliche und private Forstbesitz hat deshalb Aufrufe wegen stärkerer Verwendung von Brennholz an die Bevölkerung erlassen und fordert begünstigte Brennholztarife. Ebenso wurden vom Waldbesitz im Nationalrate Anträge wegen Verwendung von Brennholz für Heizung der Lokomotiven auf bestimmten Strecken eingebracht.

Der Import polnisch-rumänischer Tischlerfichte hat infolge der Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung fast aufgehört. Dasselbe ist bei Sperrplatten, Furnieren und Eichenfriesen der Fall. Eine Post russischer Eichenfriesen wurde gegen Schillinge nach Wien verkauft. Das Schwellengeschäft ist ganz zum Stillstand gekommen, da die Bundesbahnen infolge ihrer prekären Situation Lieferungen nicht vergeben können. Auch der Schwellenexport ist stark gefallen, da Deutschlands Bahnen, die früheren Hauptabnehmer nur Schwellen deutschen Ursprunges kaufen dürfen. In Zukunft werden von den österreichischen Bahnen nur Kiefer, Lärchen und Buchenschwellen gekauft und die jugoslawischen Eichenschwellen ausgeschaltet werden. Das Geschäft mit Deutschland stagniert weiter. Die mit Deutschland vereinbart gewesene Höchstmenge für die Ausfuhr von Nadelschnittholz durch die Grenzsägewerke wurde von 25,000 t auf 6000 t herabgesetzt. Dafür wurde der deutsche Einfuhrzoll für dieses Grenzkontingent von 50 auf 40 Pfg. je 100 kg herabgesetzt. Auch können jetzt Sendungen von Kiefernholz bis zu 700 t in dieses Kontingent einbezogen werden.

Nach offizieller Pariser Meldung werden zwei Drittel des Durchschnittes der Lieferungen der Jahre 1925/29 zur Einfuhr nach Frankreich pro 1932 kontingentiert. Diese Kontingentierung wird vierteljährlich berechnet und beträgt für österreichisches Holz (Januar bis inkl. März) 38,313 t. Die vierteljährliche Festsetzung der Kontingente wird von den österreichischen Exporteuren als günstig angesehen, weil hiedurch eine Überflutung mit Holz seitens einzelner Lieferstaaten (besonders jener, die durch Über-